

glieder dieser Gesellschaften, zu denen auch viele Führer der ...

Maritime Mobilisierungen.

In den maritimen Kreisen der Hauptstadt gilt, wie früher ...

Ein Verhaftungsgefahr.

Nach Meldungen vom Kriegsschauplatz hat General Mitsch ...

Schwimmende Minen.

Au der Nordküste Japans wurden in den letzten Tagen zahl ...

Im Inneren Russlands

gärt es weiter. Aus Loda wird ein neues Attentat ...

Die Lage an den Hochschulen.

In der Sitzung des Ministerrates wurde über die gegenwärtige ...

Japanischer Besuch in Deutschland. Der Prinz und die ...

Verhaftungen? In der Appearances der Arbeiterklasse ...

Politische Heberfahrt.

Zur Reichsfinanzreform wird der „Röhmischen ...

Die Erlaubnisse beim Rate über den Kanal.

Über die Sonnabendigen des Herrenhauses wird uns ge ...

Ein sozialdemokratischer Oberleutnant. Ge ...

Ein amtliches Nachwort zum Bergarbeiter ...

Ein amtliches Nachwort zum Bergarbeiter ...

Ein amtliches Nachwort zum Bergarbeiter ...

unregelmäßigen Mitteilungen in die reactionären ...

Wie sehr er sich getrübt hatte, bewies sofort in der ...

Über schließlich brachte man die Beratung doch noch so ...

Oberbürgermeisterliche Robbe. In der Ver ...

Trotzdem selbst die Redner der freimüthigen Mehrheit ...

Volksschüler dürfen geprügelt werden, nach ...

Ein solches Verbot ist auch selbstverständlich. De ...

Als „Ergänzungsmittel“ in der Volksschule will also ...

Ein sozialdemokratischer Oberleutnant. Ge ...

Ein amtliches Nachwort zum Bergarbeiter ...

Ein amtliches Nachwort zum Bergarbeiter ...

Ein amtliches Nachwort zum Bergarbeiter ...

gesungen begrüßt und in ihrem Sinne zu denken gesucht. ...

Es ist die blasse Angst, die aus diesen Zeilen spricht. ...

Die Reise des Kaisers. Der genauere Inhalt der ...

Die englische Presse, abgesehen von der „Morning Post“, ...

Der Rettich als Sprengkörper. Folgendes lesen ...

Die Beseitigung des Risses durch Verlegung des Richter ...

Abgeordneter Wallbrecht. Der Reichstags- und Land ...

Ein Quader wieder angenommen. Der harten ...

Ein begnadigter Duellant. Der wegen Zweifampfs vom ...

Becken Majestätbeleidigung. In Gießen ein 25jähriger ...

Das Reichsgericht verwarf am Sonnabend die Revision des ...

Ein Majestätbeleidigungsprozess. Wegen Beleidigung ...

aus Berlin, Elberfeld und anderen Orten namhaft, die die Anstalten zu verlassen sollen. Der Gerichtshof verurteilte die Verhandlungsbefehle aber die Verhaftung des Ingenieurs, da dieser nicht nur die Anstalten der Kaiserliche Eisenbahn, sondern auch der Verteilung von Benzin an fälschlicher Auslage verdächtig sei. Der Angeklagte wurde hierauf in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Wegen Entwendung einiger Kleiderstücke im Werte von 10 Pfennigen aus dem Walde wurde vom Landgericht in Roath der 72-jährige Altkrieger Franz Buchholz aus Stegers zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Strafe und Tat stehen zu einander in schreiendem Mißverhältnis. Der alte Mann mußte aber so, wie geschah, verurteilt werden, weil er wegen Diebstahls schon bestraft war und die Strafe für Rückfallsdiebstahl gesetzlich mindestens drei Monate betragen muß. Diese Bestimmung ist auch eine der vielen, die je eher je besser aus dem Strafrechtsbuch verschwinden sollten. Sie führt in der Praxis vielfach zu schlimmerem Unrecht, als häufig die Taten sind, auf die sie angewendet sind.

Für die Volkszählung am 1. Dezember 1905 veröffentlicht das Reichsamt des Innern die Anweisungen an die Zählungsbehörden. Es soll eine besondere Anzahlung und spätere Bearbeitung dieser Zählung für die landwirtschaftlichen Männer mit vorgenommen werden.

Im Abgeordnetenhaus redete man am Sonnabend über die Abgrenzung von Amtsgerichtsbezirken, die Erhebung von Kirchensteuern und den Bau von Sekundärbahnen. Sekundärbahnen temporäre für die übliche Langweiligkeit, der zu entgegen das Dreiklassenparlament sich entschloß, erst am Donnerstag die nächste Sitzung abzuhalten. Vorwand bietet der Wunsch, der Kommission für die Verabschiedung der Zeit zur Verschlechterung der Arbeiterentscheidungen zu lassen.

Ausland.

Gegen die Japaner in Amerika. Die feindseligen Gesetze der Japaner haben das „Nieman braunen Mannes“ in den Vereinigten Staaten sehr gehoben. Im allgemeinen herrscht viel Sympathie für die Japaner seit dem Ausbruch des Krieges. Eine Ausnahme bilden die Staaten an der Küste des Pazifik-Ozeans, besonders Kalifornien, wo allein 10.000 Japaner leben. In den beiden anderen Staaten, in Oregon und Washington, und die Japaner ebenfalls zahlreich vertreten, trotzdem seit einem Jahre Landente zurückgekehrt sind, um Militärübungen zu tun. Amerikanische Agenten versuchen es, immer neue Scharen japanischer Arbeiter ins Land zu locken und das Gesetz zu umgehen, welches die kontraktliche Anwerbung fremder Arbeiter verbietet. Diese Japaner sind so bedürftig und arbeiten so billig, daß sie schwer auf den amerikanischen Arbeitsmarkt drücken. Daher die feindselige Stimmung und der Widerstand der Gewerkschaften gegen die Japaner. Um dieser Stimmung Rechnung zu tragen, nahm die Staatslegislatur von Kalifornien kürzlich eine Resolution an, worin die Bundesregierung aufgefordert wird, gegen die unbefristete Einwanderung der Japaner Maßregeln zu ergreifen. In den Kreisen der organisierten Arbeiter ist man der Meinung, daß man die Japaner ebenso wie die Chinesen ausschließen müßte, wie halten die Japaner noch für weit gefährlicher. Aus Hawaii, wo 61.000 Japaner leben, ist der Zugang nach Kalifornien nicht gering. Die Einwanderer finden leicht Arbeit und sind mit einem Lohn sehr zufrieden, der einem amerikanischen Arbeiter nicht angeboten werden dürfte. Die Mißstimmung gegen die Japaner ist rein wirtschaftlicher Art; politisch gönnt man ihnen ihre Erfolge über die Russen gern. Bekanntlich wurde auch auf dem letzten Kongress der amerikanischen Arbeiterkongregation auf die drohende Gefahr einer starken japanischen Einwanderung für den Arbeitsmarkt hingewiesen und eine Beschränkung dieser Einwanderung gefordert.

lokales und Provinzielles.

Breslau, 3. April 1905.

*** Ein schreckliches Eisenbahnunglück** ereignete sich am Sonntag früh zwischen 5 und 6 Uhr an der östlichen Einfahrt des Bahnhofes in Plegnitz. Eine Rangierlokomotive fuhr von der Seite auf die Maschine eines von Breslau kommenden Güterzuges. Auf der Station Mochbern waren diesem Zuge drei mit polnischen Sachsgängern besetzte Personenwagen eingefügt worden, die sich dicht hinter der Maschine befanden. Die Lokomotive des Zuges wurde zertrümmert. Ein mit Spiritus beladener Wagen, der sich gleichfalls im Zuge befand, explodierte und verursachte einen großen Brand, der sich auch auf den an der Einfahrt stehenden Turm erstreckte, der vollständig niederbrannte. Zahlreiche Wagen sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Von den verunglückten Personen lag Montag früh ein Schaffner noch tot unter den Trümmern. Ein schwerverletzter Bremser ist auf dem Transport gestorben. Ein Packmeister liegt schwer verletzt in Breslau im Hospital und es besteht Zweifel an seinem Aufkommen. Von den Passagieren sind vier schwer verletzt und etwa dreißig haben leichte Verletzungen davongetragen. Die Hauptgeleise waren erst Sonntag um 12 Uhr wieder frei.

Die amtliche Meldung über den Unfall besagt:

Plegnitz, 2. April. (Amtlich.) Heute Vormittag gegen fünf Uhr fuhr eine Lokomotive auf den in der Einfahrt in die Station Plegnitz begriffenen Güterzug 6556, der drei Wagen Auswanderer beförderte, auf. Ein Schaffner ist tot, 4 Personen sind schwer, etwa 30 leicht verletzt. Eingeleist sind 2 Lokomotiven, 3 Personen- und 5 Güterwagen. Sämtliche Wagen sind stark beschädigt. Zug 6 nach Berlin erlitt 79 Minuten Verspätung. Der Personenverkehr wird durch eingeleistigen Betrieb zwischen Spittelndorf und Plegnitz aufrechterhalten. Die gesperrten Hauptgeleise werden voraussichtlich bis heute Abend wieder frei. Infolge Ausflutens und In-Brand-Gerates des Frachtwagens geriet ein Spirituswagen in Brand und entzündete die Trümmern, sowie das Stellwerk Otta, welches ausbrannte.

*** Recht unerquickliche Zustände** sind in unserem Breslauer Eisenbahnnetz zu beobachten. Die Verbindung zwischen dem Hauptbahnhof und den beiden Bahnhöfen auf dem Berliner Platz ist eine so mangelhafte, daß trotz aller eingelegten Anschlußzüge immer noch große Scharen von Reisenden, ganz besonders Sachsgänger der weiten Weg durch die Gärten, Graupen- und Freiburger Straße machen müssen, um weiterfahren zu können. Tagtäglich kann man die daraus entstehenden Mißstände auf den genannten Straßen beobachten. Am gestrigen Sonntag, kurz vor Anfang des Hauptgottesdienstes, kränzte sich wieder ein Haufen von etwa 200 Polen, meistens Frauen und Mädchen, durch die Straßen. Jede einzelne Person trägt in Kisten, Körben und Säcken die ganze Habe mit, die den Sommer über als Kleidung und Hausrat ge-

braucht werden soll. Das gibt dann eine Schinderei, die ein unmaner Mensch kaum mit ansehen kann. Frauen und Mädchen bis herunter zu 15, 16 Jahren tragen auf den Achseln ihren schweren Kasten, in Schwelß gebadet brechen sie buchstäblich unter der Last zusammen, reißen sich aber wieder zusammen und schleifen das Gepäck hinter sich her, um ja nicht der Zusammenstoß zu verfallen und sitzen zu bleiben. Wann wird dieser unerquickliche Zustand endlich einmal aufhören und für einen ordentlichen Anschluß aller Breslauer Hüge Sorge getragen werden?

*** Eine Aussperrung sämtlicher Steinseher** hat die hiesige Steinseher-Innung vorgenommen. Wie den Lesern der „Volkswacht“ bekannt ist, führen die organisierten Steinseher einen förmlichen Kampf mit der Steinseher-Innung um Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Sie haben vor Monaten einen Tarif ausgearbeitet und denselben der Innung übermitteln und zugleich sich bereit erklärt, in Unterhandlungen mit den Meistern treten zu wollen. Es haben auch Verhandlungen zwischen der Innung und dem Gesellen-Ausschuß stattgefunden. Die Innung aber hat den Gesellen-Tarif rundweg abgelehnt und ihrerseits einen Tarif aufgestellt, den die Gesellen sans lacon annehmen sollten. Die in dem Meistertarif von den Gesellen geforderten Tagesleistungen waren jedoch so hoch geschraubt, daß sich die Gesellen unmöglich mit den Bedingungen einverstanden erklären konnten, wenn sie sich nicht den größten Schaden zufügen wollten. Aber die Gesellen beschloßen, den Meistern entgegen zu kommen, sie setzten ihre Forderungen herab, um nur auf gutlichem Wege eine Einigung zu erzielen. Sie wollten den Lohnkampf vermeiden. Sie sandten den revidierten Tarif ein mit dem Ersuchen, auf dessen Grundlage zu verhandeln. In der gemeinschaftlichen Sitzung ließ der Gesellenausschuß auch noch von diesen Forderungen etwas nach, um nur in Frieden auseinanderzugehen. Aber wie Schloß auf das Pfund Menschenfleisch bestanden — die Scharfmacher in und hinter der Innung auf ihren Schein. Die Einigungsversuche scheiterten. Folgende Tabelle mag beweisen, daß die Gesellen nachgiebig

Arbeitsleistung	im Tarif	Neuer Lohn	Veränderung
Unterbettung der Geleise	20 qm	28 qm	40 %
Granitpflaster auf Unterbettung	25 "	32 "	28 %
Sandbettung	30 "	35 "	17 %
Bürgersteigpflaster	15 "	20 "	33 %
Mosaikpflaster	8 "	8 "	0 %
Blatten verlegen	25 "	30 "	20 %
Vorbereitung	30 "	40 "	33 %
Feldsteinpflaster	33 "	40 "	21 %

Der Unterschied zwischen dem Gesellen- und dem Meistertarif beträgt in einer Position 2, in den anderen 5 Meter. Am 31. März erhielt der Gesellenausschuß ein Schreiben von der Innung, in welchem kategorisch gefordert wird, daß der Meistertarif bis zum 3. April von den Gesellen unterschrieben sein muß, weil sie sonst nicht mehr beschäftigt, also ausgesperrt werden. Einige Gehilfen, denen man vorgerechnet hat, es handele sich um den Gesellentarif, haben die Unterschrift gegeben. Behufs Beschlußfassung über die zu unternehmenden Schritte fand am Sonntag im Gewerkschaftshaus ein stark besuchte Versammlung statt, in der Kollege Mohaupt alle Einzelheiten des Pergangs mitteilte und besonders das Vorgehen der Scharfmacher einer sachlichen Kritik unterzog. Nicht alle Meister stehen den Forderungen feindselig gegenüber, nur die tonangebenden, die aller Wahrscheinlichkeit nach eine Machtprobe riskieren wollen. Meister Wilenz meinte, 40 Meter müßte ein Steinseher in einem Vormittag legen. Dem gegenüber wurde durch Vergleich mit Tarifen anderer Städte festgestellt, daß die Leistungen in diesen Städten viel niedriger sind. Als Stundenlohn sind anfänglich 65—70 Pfg., später aber nur 60—65 Pfg. verlangt worden. Ein Kollege vertrat die Meinung, die Meister würden jedenfalls nicht so schroff vorgehen, wenn sie an ihren Auftragsgebern keinen Rückhalt hätten, die Aussperrung sei entschieden eine vorbedachte Sache, die Meister wüßten wahrscheinlich, daß man sie nicht drängen werde. Die Kollegen, die den Meistertarif unterschrieben, verpflichteten sich, zurückzutreten, da sie überrumpelt worden sind.

Die Versammlung nahm sodann einstimmig folgende Resolution an:

Die heute, den 2. April, im Gewerkschaftshaus abgehaltene Steinseherversammlung nimmt Kenntnis von der angebrochenen Aussperrung seitens der Meister. Die Versammlung betrachtet dieses Vorgehen als ein durchaus unberechtigtes, und das um so mehr, als der Gesellenausschuß das weitgehendste Entgegenkommen gezeigt hat. Es kann nur angenommen werden, daß mit der Aussperrung eine Machtprobe in Szene gesetzt werden solle zur Bekämpfung der Arbeiterorganisation. In Erwägung dieser Tatsache verpflichteten sich die Kollegen wie ein Mann in diesem von den Unternehmern ausgehenden Kampfe zusammenzustehen bis die durchaus berechtigten Forderungen der Steinseher bewilligt sind. Um jedoch zu beweisen, daß die Gesellen den Frieden wollen, beschließt die Versammlung, das Einigungsamt des Gewerbegerichts anrufen.

In Betracht kommen bei der Aussperrung etwa 100 Mann.

*** Streik der Modelleure.** In der am Sonnabend im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Mitgliederversammlung der Modelleure und Gippsbildhauer gab nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag des Arbeiterssekretärs Neukirch über die Krankenversicherung Kollege Schramm die Ursache des Ausstandes der Modelleure bekannt. Die Arbeitgeber haben die Lohnsätze in dem Tarif für 1905 fast um ein Drittel der im Jahre 1904 gezahlten Preise herabgesetzt mit der Motivierung, daß sie die bisherigen Löhne nicht mehr zahlen könnten. Statt einer Verbesserung sollten die Modelleure sich eine Verschlechterung gefallen lassen. Der Tarif ist bereits in der „Volkswacht“ veröffentlicht worden. Es kommen 41 Kollegen in Betracht, von denen 33 im Zentralverband der Bildhauer organisiert sind, 2 gehören dem Gewerbeverein Hirsch-Dünder an und 6 sind unorganisiert. Einstimmig haben die Modelleure beschlossen, da alle Einigungsversuche gescheitert sind, in den Streik einzutreten. Bereits

am Sonnabend wurde die Arbeit eingestellt. Die 41 Modelleure sind bei 13 Firmen beschäftigt.

*** Straßenbahn-Zusammenstoß.** Am Sonntag früh 11¹/₂ Uhr rannte am Kreuzungspunkt Feldstraße und Klosterstraße der Wagen der Dhlauerer-Straße vom Obbauort herkommend, dem Gärtnerbahnwagen am hinteren Perron an, welcher vollflächig zertrümmert wurde, beide Wagen mußten außer Betrieb gestellt werden, der Materialschaden ist ziemlich groß. Menschen kamen nicht zu Schaden. Dies wäre aber eingetreten, wenn das Publikum nicht rechtzeitig die Gefahr vorausgesehen hätte.

Hausdorf (Kreis Waldenburg), 31. März. Keine Lohn-Erhöhung. Neulich hatten die Managere der Firma Heinrich Schneider, hieselbst, ein Gesuch eingereicht, mit der Bitte, ihnen eine kleine Wohnanlage zu gewähren, dieselben bekommen pro Tag bei 11stündiger Arbeitszeit 2 Mk. Sie hatten ihr Gesuch damit begründet, daß die Lebensmittel seit 2 Jahren im Preise wieder gestiegen sind. Ihre Bitte um Lohnerhöhung wurde aber von dem Fabrikdirektor, Herrn Gloy (ein früherer Hauslehrer der obengenannten Firma) abgelehnt. Der Fabrik-Direktor meinte, er gebe ganz gerne zu, daß die Lebensmittel teurer geworden sind, auch die Fabrik müßte die Kosten der Artikel, die sie zum Bedecken der Ware braucht, z. B. Soda, Stärke, Säure usw., teurer bezahlen als früher. Ferner meinte der Direktor, die Fabrik hätte in den letzten zwei Jahren mit Defizit gearbeitet, aus allen diesen Gründen wäre die Firma, die 170 Arbeiter beschäftigt, nicht in der Lage, den Lohn zu erhöhen. Der Direktor meinte, wenn er den Managere zulegen wollte, so würden die Buchhalter, Stenographen und Büchselearbeiter ebenfalls mehr Lohn verlangen. Daß die Fabrik mit Defizit arbeite, glaube wer will. Die Kapitalisten lassen ihre Schornsteine nicht umsonst rauchen, wenn die „Herren“ keinen Profit hätten. Zu bemerken ist noch, als vor circa 16 Monaten die Weber in Crimmitschau von den Unternehmern brutal ausgesperrt wurden, und der Kampf über 20 Wochen dauerte, da wurden, wie bekannt, von Verbaad der schlesischen Textilindustrie stellen Gelder für die „notleidenden“ Fabrikarbeiter in Crimmitschau gesammelt. Damals war ebenfalls die Firma Heinrich Schneider aus Hausdorf so lebenswichtig und letzte ich Scherlein im Betrage von 200 Mark bei, trotzdem sie nach dem Direktor's Wunsche mit Defizit arbeitete! Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Heinrich Schneider, ihr sehr also, wie man mit euch Spielball treibt. Ihr werdet also einsehen, daß nur eine feste Organisation euch helfen kann, darum muß eure Parole heißen: Hinein in den deutschen Textilarbeiterverband! Nur, wenn ihr alle organisiert seid, dann könnt ihr einmal ein ernstes Wort mit der Firma sprechen. — Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, nehmt euch ein Beispiel an den Arbeitskollegen in Langenbielau, dort sind über 1300 Arbeiter im deutschen Textilarbeiterverbande organisiert, nur ihren starken Verbände haben sie es zu verdanken, daß neulich ihre Forderungen, die sie an die Arbeitgeber stellten, von Erfolg waren. So bekommen dort die verheirateten Arbeiter 20 Pfennig und die ledigen 15 Pfennig pro Tag mehr.

Hausdorf (Kreis Waldenburg), Gehaltserhöhung der Lehrer. Die beiden hiesigen Lehrer hatten der Gemeindevertretung ein Mittelgehalt eingereicht, um Erhöhung ihres Gehalts und zwar hatten sie ihr Gesuch damit begründet, daß in Hausdorf die Lebensmittel eben so hoch im Preise stehen, wie in anderen größeren Industrievörtern z. B. Altwasser, Büßgüterdorf und Wilschwalderdorf. In diesem Punkte war eine Schulübervermittlung am hiesigen Orte einberufen worden. Diefelbe war leider sehr schwach besucht, und zwar, weil von maßgebender Stelle aus der Beginn der Versammlung zu früh, nämlich um 7¹/₂ Uhr Abends, angesetzt war. Da doch die meisten Arbeiter bis um 7 Uhr arbeiten und dann manchmal noch 20 Minuten laufen müssen, bis sie ihr Heim erreicht haben, so konnten sie doch um 7¹/₂ Uhr nicht schon in der Schulüber-Versammlung sitzen. Wir wollten hoffen, daß bei künftigen derartigen Versammlungen der Zeitpunkt etwas später angesetzt wird. — Die Schulüber-Versammlung bewilligte dem Hauptlehrer, Herrn Post, zu seinem bisherigen Gehalt von 1460 Mark noch 100 Mk. Grundgehalt jährlich hinzu, sowie dem zweiten Lehrer, Herrn Dose, wurden ebenfalls zu seinem bisherigen Gehalt von 1000 Mark noch 100 Mk. Grundgehalt jährlich hinzu bewilligt. Von einer Alterszulage wurde abgesehen.

Friedland (Kr. Waldenburg), 1. April. Von den Textilarbeitern. Am Dienstag, den 28. März, fand hier in Lüders Pöfel eine sehr gut besuchte öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt. Genossin P. Pöfel-Berlin referierte über: „Der Einfluß der Arbeiterbewegung auf das Familienleben.“ Wie tief ihre Worte auf die Versammelten Eindruck machten, sah man an den Frauen, die sich der Tränen nicht erwehren konnten und dem Juchzen um die Mundwinkel manches bärtigen Männergesichts. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin mußte sich der Organisation anschließen, wenn sie eine Verbesserung der heutigen schlechten Verhältnisse wünschten. Besonders die Frauen dürfen nicht, wie es bisher leider noch vielfach der Fall ist, ihren Männern noch alle moralischen Vorwürfe machen, wenn sie ihre Klassenlage erkannt haben und ihrer Organisation angehören. Vielmehr müssen alle Frauen selbst mit ihrem männlichen Arbeitsgenossen Schulter an Schulter stehen und ihrem Verbands als Mitglieder beitreten. Nur auf diesem Wege kommen wir vorwärts. Lebhafter Beifall lohnte die Rednerin für die trefflichen Ausführungen.

In der Diskussion wurden die Anwesenden aufgefordert, eine richtige Arbeiterzeitung, die „Volkswacht“, zu abonnieren. In ihrem Schlusssatz sprach auch die Referentin noch den Wunsch aus, daß von Arbeitern immer noch die sogenannten unparteiischen Zeitungen gelesen werden, die auf der einen Seite einen klärenden, angehauchten sozialpolitischen Leitartikel bringen und auf der anderen Seite nur Beschimpfungen der Arbeiter und Herabsetzung ihrer Bestrebungen haben. Sie forderte die Anwesenden auf, solche Zeitungen aus ihrem Dienst zu verbannen, denn es heißt doch, sich selbst eine Dohrkege verlesen, wenn man derartige Blätter mit seinen sanftverdienenden Groschen unteerstellt. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß die schöne Versammlung, die jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben dürfte.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

*** Achtung, Tapezierer!** Die Polsterer- und Dekorateur-Innung zu Görlitz sucht durch den „General-Anzeiger“ tüchtige Tapezierer-Gehilfen für „bauernde“ Stellung. Den Arbeitswilligen wird halbes Reifgeld vergütet. Kollegen, gedenket der Görlitzer Kollegen, die sich in schwerem Lohnkampfe befinden. Zugang ist streng fernzuhalten! Agitiert für unsere öffentlichen Versammlungen, Sonntag, den 9. April, Vormittag 10¹/₂ Uhr im „Pariser Garten“ (Glasfalten). Der Vorstand.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universität Sternwarte.

2. u. 3. April	Nachm. 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Morg. 7 Uhr
Luftwärme (C.)	+ 3,7	+ 7,9	+ 2,7
Luftdruck bei 0° (mm)	748,5	742,5	738,3
Dunkelheit (mm)	4,6	5,4	5,1
Dunkelstunde (pCt.)	51	68	91
Wind (0—12)	S 2	SW 2	W 3
Wetter	bedekt.	bedekt.	bedekt.

Stadtsamtliche Nachrichten.

Verabschiedungen. I. Schuhmacher Paul Fabroski, evang., Döbenerstraße 10, und Hedwig Rügler, kath., Bergmannstraße 11. - Parkwächter Georg Zimmer, evang., Mühlengasse Nr. 12, und Hedwig Hoffmann, evang., Kleine Groschenstraße 29. - Metallarbeiter Wilhelm Weisler, evang., Kaminergasse 31, und Margarete Baudner, evang., Döbenerstraße 35. - Fleischermeister Max Schindler, evang., Leibnizstraße Nr. 12/14, und Maria Kalle, Wasserstraße 20. - Kaufmann Heinrich Jungmann, jüd., Döbenerstraße 39, und Elise Krause, jüd., Schmiedestraße 54. - II. Geschichtsforscher Bruno Danzner, jüd., Kaminergasse 31, und Emma Waber, geb. Kadewitz, jüd., Neuborstraße 18. - III. Maschinenflicker Fritz Müller, evang., Döbenerstraße 13, und Clara Kollanik, evang., Döbenerstraße Nr. 30/32. - IV. Tischler Richard Schacher, kath., Neue Lauenburgerstraße 15, und Maria Vur, kath., Döbenerstraße 45. - V. Drechslermeister Hermann Krenner, evang., Sedanstraße Nr. 6, und Emma Weidert, kath., Mühlengasse 16. - Kellner Adolf Grigla, evang., Döbenerstraße 87, und Emma Dahn, evang., Althöfnerstraße 38. - Gasanstaltsarbeiter Hermann Schmidt, evang., Nachodstraße 1, und Matilde Gortisch, evang., Hansastraße 15. - VI. Maschinenflicker Richard Neugebauer, evang., Sedanstraße Nr. 17, und Martha Mai, evang., Döbenerstraße Nr. 87. - VII. Königl. Regierungsrat Dr. jur. Georg Bartisch, evang., Bromberg, und Elise Krüger, evang., Klostergasse Nr. 100. - VIII. Apothekenbesitzer Rudolf Drischel, evang., Vardebut 1. Str. 11, und Edna Kier, evang., Kaminergasse 138. - Schneider Max Herrmann, evang., Klostergasse 23/25, und Martha Gullik, kath., Parobischstraße Nr. 14. - Tiefbauarbeiter Paul Jonek, kath., Döbenerstraße Nr. 102, und Pauline Vietrek, evang., Döbenerstraße Nr. 101, und Anna Trost, kath., Garvetstraße 13. - Schuhmacher Paul Müller, kath., Sedanstraße Nr. 5, und Anna Kiebler, kath., Döbenerstraße 3. - Königl. Leutnant Engelhardt Koll, evang., Stettin, und Margarete Hartwich, evang., Döbenerstraße 39. - Geschäftsführer Ernst Wendt, evang., Seebühlstraße 14, und Louise Gottwald, evang., Lauenburgerstraße 108. - IX. Schuhmacher Josef Ved, kath., Lauenburgerstraße 15, und Anna Schneider, evang., Größelergasse Nr. 12. - Müller Carl Gulse, evang., Größelergasse 72, und Elise Woll, evang., ebendort. - Straßensammler Wilhelm Reibig, evang., Brandenburgische Straße 16, und Vertha Vach, evang., Döbenerstraße 7. - Stadt. Köchler Gottfried Wolf, evang., Kaminergasse 6, und Clara Weiß, kath., Kronprinzstraße 23/25. - Schuhmacher Ernst Hoff, evang., Kaminergasse Nr. 25, und Caroline Müller, evang., Am Burgfeld Nr. 67. - Frakt. Arzt Dr. med. Adolf Genschel, kath., Dresden, und Elise Guffa, kath., Gartenstraße 16. - Konditor Bernhard Wenzel, evang., Mühlengasse Nr. 2, und Emma Hoffmeister, kath., Semmeringstraße 29. - Monteur Karl Kohns, evang., Sibirierstraße 79, und Selma Kofschel, evang., ebendort. - Arbeiter Friedrich Weilmann, evang., S. - Arbeiter Wilhelm Dom, evang., S. - Volksschul-Kellner August Klein, evang., S. - Schleifer Paul Schulte, kath., S. - Steuerassistent August Genschel, kath., S. - Köchler Georg Köhler, kath., S. - Buchhalter Georg Dornia, evang., S. - Müller Friedrich Karauer, evang., S. - Arbeiter Heinrich Weisner, evang., S. - Schlosser Fritz Kunert, evang., S. - Schneider Karl Domml, evang., S. - Schuhmacher Karl Bartisch, evang., S. - Eisenbahnwageneinrichter Dominik Weiler, evang., S. - Barbier August Kuhn, kath., S.

latb., S. - Klempner Wilhelm Neumann, evang., S. - Handlungsreisender Otto Grabenhorst, evang., S. - Kolonnenwärter Josef Scholz, kath., S. - Monteur Moritz Müller, evang., S. - Putzarbeiter Karl Kisch, evang., S. - Schuhmacher August Wöhe, evang., S. - Malermeister Max Penhardt, kath., S. - Fleischer August Schneider, kath., S. - Straßenbahnkassierer Wilhelm Seibel, kath., S. - Handelsmann August Kloppe, kath., S. - Maschinenmeister Otto Wilhelm, evang., S. - Bäcker Johann Dornia, kath., S. - Schneidermeister Karl Hebelang, kath., S. - Arbeiter Georg Furtig, kath., S. - Frakt. Arzt Dr. med. Georg Leichmann, ev., S. - Schuhmacher Franz Rothmann, kath., S. - Arbeiter Gustav Wers, kath., S. - Schuhmacher Hermann Gschmid, evang., S. - Tischlermeister Emil Hanfert, evang., S. - Tapezierer Julius Böhm, kath., S. - Goldgießer Georg Lorenz, kath., S. - Sattlermeister Georg Brodel, kath., S. - Besatzschornsteinfegermeister Gustav Schenk, evang., S. - Glasbläser Robert Zimmermann, ev., S. - 17. Rabarar Dr. phil. Paul Treuenfels, jüd., S. - Tischler Georg Fuchs, evang., S. - Lagerist Martin Siebert, ev., S. - Klempner Richard Lepper, evang., S. - Tischler Karl Ramoth, kath., S. - Arbeiter Franz Dahn, evang., S. - Amtssekretär Karl Staub, kath., S. - Hausbälter Wilhelm Simon, kath., S. - Straßenbahnkassierer Paul Heimann, kath., S. - Drechslermeister Franz Malcher, kath., S. - Priester August Josef, evang., S. - Eisenbahner Arthur Veder, evang., S. - Tischler Penno Schökel, evang., S. - Stiefmacher Heinrich Seibel, evang., S. - Hausbälter Gustav Parisk, evang., S. - Motorwagenführer Johann Krasowski, kath., S. - Tischler Paul Wöhe, evang., S. - Tischler Paul Schröder, evang., S. - Viehhirtenmeister Richard Wörner, evang., S. - Lokomotivführer Hermann Kähler, kath., S. - Schneidermeister Konstantin Kwadernick, evang., S. - Zimmermann Karl Koss, evang., S. - Schlosser Ernst Schliebig, evang., S. - Gerber Julius Graja, kath., S. - Schlosser Josef Duronel, kath., S. - Maurer Albert Koch, kath., S. - Provinzial-Steuer-Direktionsbote Paul Köhler, evang., S. - Zimmermann Wilhelm Sammel, evang., S. - Tapezierer und Dekorateur Heinrich Mettner, kath., S. - Telegraphen-Vorarbeiter Paul Gehhardt, kath., S. - 2. Oberkassier. III. Früherer Kassier Ernst Schwarz, 80 Jahr. - Elisabeth, T. des Arbeiters Hermann Schökel, 6 Mon. - Anna, T. des Arbeiters Albert Matthias, 10 J. - Restaurateurin Anna Kofka, 41 J. - Volkshausbeamter a. D. August Adler, 88 Jahr. - Haushaltsreferendarin Hedwig Grabowski, geb. Kufel, 58 Jahr. - Hausbälter Karl Krasowski, evang., 58 Jahr. - Friseur Mar Schifer, 22 J. - Friseurin Wilhelmine Kohnmann, 25 J. - Dolmetscherin Karoline Werner, 50 J. - Müllerin Anna G. Lindemann, geb. Stengel, 59 J. - Marie, T. des Tischlers Mauritz Scholz, 6 J. - Hausverwalter Heinrich Kofka, 66 J. - Fern. Kaufmann Pauline Groß, geb. Hübner, 57 J. - Maurer Edward Siffenbender, 58 Jahr. - Schlosserfrau Paula Krieger, geb. Pina, 45 Jahr. - Fern. Schiffseinerin Veronika Trunke, geb. Wogau, 75 J. - IV. Wälder. S. des Tischlers Paul Wöhe, 4 Stunden. - Frieda, T. des hier verstorbenen Maurers Bruno Heßler, 7 Jahr. - Friseurin Theodorine Friedrich Grabowski, 45 J. - Elisabeth, T. des Eisenbahners Arthur Veder, 3 Tage. - Schneiderin Martha Leichle, 25 Jahr. - Emma, T. des Kellners August Schmidt, 9 Mon. - Paul, S. des Zimmerpoliers Paul Krasowski, 11 Mon.

Versammlungen und Feste.

Breslau. Arbeiter-Sekretariat Breslau. Messergasse 18/19. Sprechst. v. 11-1 u. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittag). Kassierer Karl Fölschel, Grünstraße 14/16. Gewerkschaften. Montag, den 3. April: Schneider-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 3. Arbeiter-Sänger-Bund. (Ortsgruppe Breslau.) Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 5: Aufsichtung. Auch haben sämtliche neugewählten Vorstandsmitglieder und Redatoren zu erscheinen. Dienstag, den 4. April: Saffabepuher. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Donnerstag, den 6. April: Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Zimmer 3 u. 4. Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt V (Scheitnig). Dienstag, den 4. April: Distriktsversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Distriktsführer. Distrikt VII (Innere Stadt). Dienstag, den 4. April: Zusammenkunft. Das Mitgliederbuch ist mitzubringen. Der Distriktsführer. Freiburg. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Gesangsstunde im Gasthof „zur Germania“ in Polentz. Aufnahme neuer Mitglieder. Schweidnitz. Freie Turnerschaft. Turnabende jeden Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr. Freunde der Turnische sind stets willkommen. Der Vorstand. Striegau. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Bierquelle“. Auch werden in jeder Turnabende Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand. Bunzlau. Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag: Singstunde in der „Hoffnung“, Schloßstraße 10. Mitglieder werden dort aufgenommen. Tilsendorf. Mächtigverein Bunzlau-Liben. Donnerstag, den 6. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Tisch „Stadt Bunzlau“. Vortrag und Vereinsangelegenheiten. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand. Goldberg. Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gasthof „Zum neuen Hause“. Aufnahme neuer Mitglieder. Landeshut. „Freie Turnerschaft“. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Turnstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Bromberg. Veriamlungssozial: Koppe, Thorenstr. 31. Metallarbeiter. Dienstag, den 4. April, Abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Stadt-Theater.

„Hoffmanns Erzählungen.“
Dienstag:
„Manuel Meunier.“
„Die Zigeunerin.“
„Coppelia.“

Robe-Theater.

„Der Hingel.“
„Der Silvesterfischer.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

„Traumulus.“
Dienstag:
„Manna Panna.“

Geld

„Wollen Sie“

„Pfannkuchen, Krabben“

Pfannkuchen, Krabben

„Zum Umzuge“

Möbel

„Ausg. Möbel“

G. Roth

2 Neuhofstraße 2.

Zirkus Busch.

Montag, den 3. April 1905, Abends 7 1/2 Uhr: Zum 10. Male:

Klondike

„Der König der Pferdehändler“

Spanische Quadrille

„Der wahre Jakob“

Sozialdemokratisches Witzblatt

Lehrmädchen

Zum Umzuge

Möbel

Ausg. Möbel

G. Roth

2 Neuhofstraße 2.

Trauerhüte

in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen. M. Tichauer, Reuschestr. 47, part. u. I. Etage.

Achtung! Genossen!

„Der wahre Jakob“

Schulbücher

„Der wahre Jakob“

Sozialdemokratisches Witzblatt

Lehrmädchen

Zum Umzuge

Möbel

Ausg. Möbel

G. Roth

2 Neuhofstraße 2.

Friedrich Schillers

1805 Gedächtnis! 1905.

Die Gleichheit

„Der Preis für die Nummer ist 20 Pf.“

Kindersegen

„Ein Wort an denkende Arbeiter“

Die Gleichheit

„Preis 30 Pfg.“

Kindersegen

„Ein Wort an denkende Arbeiter“

Die Gleichheit

„Preis 30 Pfg.“

Kindersegen

„Ein Wort an denkende Arbeiter“

Die Gleichheit

„Preis 30 Pfg.“

Kindersegen

„Ein Wort an denkende Arbeiter“

Ein Bombenwurf.

Ein Vierteljahrhundert ist es fast, daß Alexander II. von der Bombe der Revolutionäre in Stücke gerissen wurde.

Als Ignacy Hryniewiecki, ein 25 jähriger Student, die tödliche Bombe gegen den Zaren schleuderte, glaubte er, daß der Tag der Befreiung Russlands nicht mehr fern sei.

Er wird sterben, und mit ihm werden auch wir sterben, seine Feinde, seine Mörder.

Das ist unbedingt nötig für die Sache der Freiheit. Auf diese Weise wird es erschüttert werden, was schlaue Leute unerschütterliche Monarchie, wir aber Despotismus nennen.

Wie viele Opfer wird noch das teure, unglückliche Vaterland von seinen Söhnen fordern, ehe ihre Befreiung eintreten wird?

Es ist mir nicht gegeben, an dieser entscheidenden Abrechnung teilzunehmen. Mir ist der frühe Tod zugeschieden, und ich werde die Freiheit nicht schauen; nicht einen Tag, nicht eine Stunde werde ich in dieser schönen Zeit des Triumphes leben;

Der denkwürdige 13. März nach. In diesem Tage sollte Alexander II. eine Gardeparade in der Reithahn abhalten.

Die Ausführung des Attentats wird vom revolutionären Schriftsteller Burzew wie folgt beschrieben:

Um 12 Uhr sollten Nyslaw und Jemeljanow an der Ecke des Newski-Prospekt und der Straße Mala Sabowa warten.

Für den Fall, daß der Zar durch die Straße Mala Sabowa fahren würde, wurde beschlossen, ihn mittelst einer Mine, die unter der Straße durchgeführt wurde, auszuführen.

Perowskaja stellte Hryniewiecki als den Erfahrensten am Ende der Straße auf; er sollte für den Fall, daß die Mine versage, als Erster das Attentat ausführen und damit den übrigen das Zeichen zum Ueberfall geben, soweit es noch nötig sein sollte.

Um 12 3/4 Uhr fuhr Alexander zur Reithahn, aber durch andere Straßen. Herumschwirrende Gerüchte über ein geplantes Attentat hatten den Selbstherrscher ängstlich gemacht.

Als Perowskaja erfuhr, daß der Zar glücklich zur Reithahn unter Melbung der Mala Sabowa angelangt sei, gab sie den Revolutionären das verabredete Zeichen, an den Jekateryninski-Kanal zu gehen und dort den Zaren zu erwarten.

Eine Stunde lang besichtigte Alexander II. seine Garde. Es war der letzte Akt seiner Tätigkeit.

Nach Beendigung der Revue und Besichtigung des Michailowski-Palats fuhr der Zar an dem Kanal entlang nach Hause — dort erwartete ihn Hryniewiecki mit seinen Genossen.

Die Straßen, durch die der Zar zurückfahren sollte, waren durch besondere Polizei überwacht. So mußten die Wartenden sehr vorsichtig sein, denn durch das fortwährende Herumschweifen auf derselben Straße konnten sie leicht Verwicklungen erwecken.

Der flügere Polizeimeister Dmorzjki hat den Zaren, sofort ins Palais zu fahren. Aber diese Fürsorge konnte nicht helfen. Selbst wenn es Alexander II. gelungen wäre in den Wagen zu steigen und abzufahren, so hätte ihn Hryniewiecki nicht durchgelassen und hinter Hryniewiecki stand noch einer.

„Gott sei Dank, ich bin gerettet!“ sagte der Zar zu einem der Kosaken.

„Noch steht nicht fest, ob „Gott sei Dank,“ erwiderte der festgehaltene Nyslaw.

Es waren etwa drei oder vier Minuten seit der Explosion vergangen.

Alexander II. entfernte sich etwas von der ihn umgebenden Menge und ging vorwärts dem Wagen zu. Da machte Hryniewiecki und stand zwei oder drei Schritte vor dem Zaren.

Es gab einen schrecklichen Knall. Rauch, Schnee, Kleidungsstücke. . . Einige Augenblicke lang war nichts zu sehen.

Als der Rauch sich verzogen hatte, sah man ein gräßliches Bild.

Am Boden lagen mehrere Verwundete. Mit dem Rücken an den Baum des Kanals gestützt, mit den Händen sich am Trottoir stützend, ohne Mantel und Mütze sah Alexander II. da. Er war ganz von Blut bedeckt und atmete schwer.

Die Polizei erriet schnell, daß dieser Verwundete der Revolutionär war, der mit seiner Bombe Alexander II. getötet hatte.

Nachmittags 3 1/2 Uhr starb Alexander II., Abends um 10 1/2 Uhr Hryniewiecki.

Sicher wird sich Nikolaus II. bei den letzten Attentaten des 18. März 1881 erinnern haben.

Welleicht hat er auch an den Unterschied gedacht, der zwischen 1881 und 1905 liegt. Damals war es eine kleine Gruppe todesmutiger Männer und Frauen — heute sind es Hunderttausende, die gewillt sind, ihr Leben zu opfern, um den vom Blute des Volkes tiefenden Zartismus zu Boden zu ringen.

Als der Rauch sich verzogen hatte, sah man ein gräßliches Bild.

Am Boden lagen mehrere Verwundete. Mit dem Rücken an den Baum des Kanals gestützt, mit den Händen sich am Trottoir stützend, ohne Mantel und Mütze sah Alexander II. da.

Die Polizei erriet schnell, daß dieser Verwundete der Revolutionär war, der mit seiner Bombe Alexander II. getötet hatte.

Nachmittags 3 1/2 Uhr starb Alexander II., Abends um 10 1/2 Uhr Hryniewiecki.

Sicher wird sich Nikolaus II. bei den letzten Attentaten des 18. März 1881 erinnern haben.

Welleicht hat er auch an den Unterschied gedacht, der zwischen 1881 und 1905 liegt. Damals war es eine kleine Gruppe todesmutiger Männer und Frauen — heute sind es Hunderttausende, die gewillt sind, ihr Leben zu opfern, um den vom Blute des Volkes tiefenden Zartismus zu Boden zu ringen.

Als der Rauch sich verzogen hatte, sah man ein gräßliches Bild.

Am Boden lagen mehrere Verwundete. Mit dem Rücken an den Baum des Kanals gestützt, mit den Händen sich am Trottoir stützend, ohne Mantel und Mütze sah Alexander II. da.

Die Polizei erriet schnell, daß dieser Verwundete der Revolutionär war, der mit seiner Bombe Alexander II. getötet hatte.

Nachmittags 3 1/2 Uhr starb Alexander II., Abends um 10 1/2 Uhr Hryniewiecki.

Sicher wird sich Nikolaus II. bei den letzten Attentaten des 18. März 1881 erinnern haben.

Welleicht hat er auch an den Unterschied gedacht, der zwischen 1881 und 1905 liegt. Damals war es eine kleine Gruppe todesmutiger Männer und Frauen — heute sind es Hunderttausende, die gewillt sind, ihr Leben zu opfern, um den vom Blute des Volkes tiefenden Zartismus zu Boden zu ringen.

Als der Rauch sich verzogen hatte, sah man ein gräßliches Bild.

Am Boden lagen mehrere Verwundete. Mit dem Rücken an den Baum des Kanals gestützt, mit den Händen sich am Trottoir stützend, ohne Mantel und Mütze sah Alexander II. da.

Die Polizei erriet schnell, daß dieser Verwundete der Revolutionär war, der mit seiner Bombe Alexander II. getötet hatte.

Nachmittags 3 1/2 Uhr starb Alexander II., Abends um 10 1/2 Uhr Hryniewiecki.

Sicher wird sich Nikolaus II. bei den letzten Attentaten des 18. März 1881 erinnern haben.

Welleicht hat er auch an den Unterschied gedacht, der zwischen 1881 und 1905 liegt. Damals war es eine kleine Gruppe todesmutiger Männer und Frauen — heute sind es Hunderttausende, die gewillt sind, ihr Leben zu opfern, um den vom Blute des Volkes tiefenden Zartismus zu Boden zu ringen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 3. April.

Magistrat und Grundstücks-Spekulant

oder

Die Vogelwiese an der Hohenzollernstraße.

Wundersame, verdröhte, teils ulkige, meist aber für das gähnen müßende Volk traurige Blüten treibt der heilige Privatbesitz an Grund und Boden.

Da hat die Stadtverwaltung vernünftigerweise im Bauungsplan der südwestlichen Vorstadt Breslaus, an der Kreuzung der Brannenburger- und Hohenzollernstraße, einen großen, freien Platz der Bebauung entzogen und ihn zum Park resp. Schmuckplatz bestimmt.

In der Annahme, über diese Bestimmung hinwegzukommen, hat ein überfluger Spekulant besagtes Terrain für Hunderttausende erworben, um es für noch mehr Hunderttausende mit Niesenproffit in Bauplätze auszufächeln.

Der kluge Mann hatte sich aber böse getrrt, eine Bebauung wird absolut nicht gestattet und der Stadtkassus kann und will ihm andererseits für Erwerbung des Terrains seinen enormen Spekulationspreis füglich nicht gemähren.

Nun hat sich folgendes liebliche Spiel entwickelt. Der willige Käufer, die Stadt, und der unwillige Verkäufer, der Herr Spekulant, suchen einander auszuhebeln und ziehen, wie wir Schloßer so schön sagen, Strabellage, zum größten Entsetzen der Umwohnenden.

Die Grundbesitzer der Umgebung hatten ringsherum große Wohnpaläste mit teuren Wohnungen und mit dem bekannten Breslauer Durchschnitts-Kassadenstil hingebaut und dafür auch zahlungsfähige Mieter gefunden.

Beide Teile rieben sich vergnügt die Hände in Erwartung der Nacht, die der Zukunfts-Schmuckplatz vor ihren Augen entfallen würde. Saftige Mietererhöhungen sollten den einen und erhöhte Mieterfreuden und schönste Ausichten vor ihren Fenstern den anderen erlösen.

Da begann aber der Krieg zwischen Magistrat und dem Spekulanten. Zephter wurde zunächst durch die Polizei gezwungen, wohl auch in der Absicht, ihn müde zu machen, den Niesenplatz, der einem kolossalen Düngerfelde mit reizvollen, kleinen Schmutzgebirgen gleich, manterlich zu planieren und zu umzäunen.

Nun kam des Spekulanten Racheplan zur Ausführung.

ausgezahlt, das Geld ging jedoch bei einem geschäftlichen Unterdnehmen verloren und die Gatten ergaben sich dem Trunks. Der Anker verlor bald darauf an Lungenschwindsucht, und nunmehr verlor die Witwe jeden Halt. Schon seit Jahren obdachlos, ernährte sie sich durch Drabstflechten.

Die Frau Barovin. Eigenartige Familienverhältnisse wurden bei einer Anklage berührt, die die 10. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin gegen die Baronin Elsa v. Saurma-Jelisch zu verhandeln hatte.

Die Angeklagte wurde beschuldigt, in den Jahren 1903 und 1904 ihr außerehelich geborenes neunjähriges Tochterchen Charlotte Hof mittels eines Badethermometers, einer Wäse und mit Fingerringen zu erlösen.

Die Angeklagte war unter ihrem Familiennamen Hof früher in einer Bar in der Friedrichstraße in Berlin. Sie wurde dann Verkäuferin in einem Warenhaus.

Im Jahre 1900 lernte sie den Baron von Saurma-Jelisch kennen, der damals in den besten Verhältnissen lebte und das Geld mit vollen Händen ausstreute. Der Baron verliebte sich in Fräulein Hof und heiratete sie im Jahre 1901 in London gegen den Willen seiner Eltern.

Die Familie Saurma-Jelisch war über die „Wesalliance“ auf das Höchste empört und verachtete dieser Ehe mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten. Der Baron wurde wegen Verhöhnung entmündigt und von seiner Familie wiederholt über den „großen Teich“ geschickt.

Da der Ehe keine Kinder entproffen, nahm die Angeklagte mit Einwilligung ihres Mannes ihre außereheliche Tochter, die keine, damals siebenjährige Hof, zu sich. Von dieser Zeit an soll die Angeklagte ihr Kind in gramvoller Weise mißhandelt haben.

Die Angeklagte gab an, aus berechtigter Veranlassung das Kind öfter geschlagen zu haben, bestritt aber jede Ueberschreitung ihres Zuchtungsrechtes und machte zu ihrer Entschuldigun ihre hochhabige Herkunft geltend. Ihr aus dem Untersuchungsverfahren vorgeführter Gemann Hermann Baron v. Saurma-Jelisch, gegen den zur Zeit ein Verfahren wegen Wechselfähigung schwebt, bestätigte, daß die Angeklagte überaus nervös sei.

Er hat sich in seiner Strafsache auf Antrag seiner Familie sechs Wochen zur Beobachtung in der Irrenanstalt Herzberge befunden. Staatsanwalt Gottschall beantragte zehn Wochen Gefängnis. Rechtsanwalt Gottschall beantragte dagegen Freisprechung, die auch erfolgte, da der Gerichtshof einen sicheren Nachweis für eine Ueberschreitung des Zuchtungsrechtes vermisste.

Homosexuelles. Polizeilich aufgelöst wurde, nach der „Frei. Ztg.“ in Berlin nach amtlichem Verlauf eine Begrüßungs-Versammlung, die von organisierten Berliner Homosexuellen, der Gemeinlichkeit der Eigenen und dem Verein wider den Strom, am Montag Abend im Neuen Klubhaus abgehalten wurde zur Feier der Wiederkehr des homosexuellen Führers Brand aus dem Gefängnis.

Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Brand nahm Brand das Wort und schilderte das Leben im Gefängnis. Hierbei kritisierte er das Verhalten des Ministerpräsidenten, die Verhältnisse im Gefängnis zu verbessern.

Der Wunschzettel eines 17 jährigen Mörders.

In Wien hat — so entnehmen wir unserem Vordereorgan, der „Wiener Arbeiterzeitung“ — ein 17 Jahre alter Junge eine alte Frau mit einem Hammer erschlagen und ihr 180 Gulden geraubt.

- Die Kaninchenzucht fl. 1.—
Die Geflügelzucht 1 40
Aquarium 1 28
Die eßbaren Pilze der böhmischen Wälder 40
Das Einreden die Behandlung und Auszuchtung des Obstes 2 —
Das Dünnen der Obstbäume 4 —
Die Metalle und deren Gewinnung 5 20
Chemisch-technisches Handbuch 2 —
Das Feigen und Fädeln des Holzes 10 40
Taschenbuch 16 40
Elektrischer Führer 3 80
Konstruktion und Behandlung der Elektromotoren 3 60
Akumulatoren 6 —
Die Elektrizität und deren Anwendung 4 —
Mullebrieftsteller 61 48

- Meine Kleidung und Wäsche fl.
1 Winterrock 0.—
1 Sonntagsgewand 20.—
2 Arbeitsmäntel 15.—
2 Sonntagshemden 4.—
6 Arbeitshemden 9.—
6 Paar Hosen (Unterhosen) 9.—
6 Paar Anzügen 2.—
6 Frauen 1.—
3 Strümpfe 1.—
2 Paar Mantelketten 50.—
6 Handschuhe 6.—
6 Paar weiße Taschentücher 1.—
6 Paar schwarze 1.—

- 1 Sonntagshut fl. 3.—
1 Arbeitshut 2.—
2 Hosenträger 1.—
1 Paar Sonntagshuhe 7.—
2 Paar Arbeitshuhe 10.—
1 Paar Hauschuhe 1.—
1 Paar Lederhandschuhe 2.—
1 Paar Baumwollhandschuhe 3.—
1 Uhr für die Arbeit 50.—
1 Uhr für Sonntag 10.—
1 Kleiderbürste 50.—
2 Stiefelbürsten 50.—
1 Schuhwischbürste 20.—
1 Zahnbürste 20.—
1 Spiegel 30.—
1 Kamm 30.—
1 Regenkleid 250.—
1 Stiefel 50.—
1 Paar Manschettenknöpfe 50.—
6 Fingerringe 10.—
81 Summa fl. 134.60

Dem armen Tischlerjungen erschienen diese paar bescheidenen Wünsche aus Vöcker und Kleider auf ordentlichem Wege so unerfüllbar, daß er um ihretwillen zum Verbrecher wurde. Es ist nichts Auschweifendes in seinen Wünschen; nur ein paar Vöcker, die sein Interesse an der Natur veralten, ein paar ordentliche Kleiderstücke. Sie schienen ihm trotzdem unerreichbar, und da er niemand hatte, der ihm väterlich ratend zur Seite stand, der sich um sein Wohl und Wehe kümmerte, verfiel er auf den abenteuerlichen Gedanken, die alte Frau zu töten, die so viel besaß, daß er sich kaufen konnte, wonach sein Herz sich sehnte. — Not und mangelhafte Erziehung liegen erschreckend offen vor aller Blicke als Ursachen eines Verbrechens.

Aus aller Welt.

Auf der Landstraße gestorben. Die obdachlose Witwe Marie Freitag aus Berlin, die bereits seit Jah en ihren Lebensunterhalt durch Drabstflechten erwarb, wurde am Donnerstag auf der Kronenburger Chaussee tot aufgefunden. Die Verstorbenen kam aus einer angesehenen Berliner Kaufmannsfamilie und hatte sich seiner Zeit gegen den Willen der Eltern mit einem Agenten verheiratet. Das Eheleben war jedoch wenig glücklich und zwischen dem Agenten und seiner Frau kam es häufig zu Streitigkeiten, da die Schwiegereltern jegliche vermündete Unterstützung ablehnten. Nach dem Tode der Eltern erhielt zwar die Frau einen größeren Betrag

